

ßen auf keiner vom Stifter der Kirche selber begründeten Institution. So muß sie auch das Basler Konzil grundsätzlich anders bewerten, als wir es tun.

Gut gesehen ist der Vorteil, den Frankreich aus den Reformdekreten der Basler Kirchenversammlung gezogen hat, einen Vorteil in Richtung auf wirkliche Reform und einen „Vorteil“ für die Festigung der gallikanischen Freiheiten. Das Reich dagegen kam infolge seiner neutralen Stellungnahme zwischen Papst und Konzil zu keinem Entschluß, und alles blieb ungetan, bis es ein knappes Jahrhundert später zu spät war.

G. F. Klenk SJ

*Dawson, Christopher:* Gestaltungskräfte der Weltgeschichte. Studien zur Soziologie, Theologie und Philosophie der Weltgeschichte. (424 S.) München 1959, R. Oldenbourg, Ln. DM 24,—.

Das Werk bietet eine Auswahl aus den Schriften Dawsons, zusammengestellt von J. J. Mulloy. D. ist einer der bedeutendsten Kulturgeschichtler und Kultursoziologen der angelsächsischen Welt und ist auch in Deutschland durch die Übersetzung mehrerer seiner Bücher bekannt geworden. Er beschäftigt sich vor allem mit der Entwicklung der Abendländischen Kultur und mit den Ursachen der gegenwärtigen Weltkrise. Aber auch die übrigen Kulturen und Epochen sind ihm vertraut. Er besitzt einen scharfen Blick für Zusammenhänge und Abhängigkeiten. Aber er ist der Versuchung nicht erlegen, wie so viele Soziologen, daß er Religion, Sittlichkeit, Philosophie und andere Geistesgebiete zum bloßen Überbau der sozialen Verhältnisse macht. Im Gegenteil: er hat den grundlegenden Antrieb der Religion in der geschichtlichen Bewegung klar herausgehoben. Er zeigt, daß ein solcher Antrieb den Zeitgenossen völlig entgehen kann, wie z. B. die Anfänge des Christentums; niemand hätte es damals zu den zukunftsgestaltenden Mächten der Zeit gezählt, geschweige es für die erste angesehen. Andererseits übersieht D. auch nicht die soziale Bedingtheit vieler religiöser Bewegungen. Er ist der Ansicht, daß die meisten Schismen und Häresien ihren Hauptimpuls aus soziologischen Ursachen erhielten und daß darum die Beseitigung der zugrundeliegenden Mißstände wirksamer gewesen wäre als die theologische Auseinandersetzung. Wo die ersten Anstöße liegen und was nur Einkleidung in eine eigentlich wesensfremde Terminologie und Gedanklichkeit ist, das ist in jedem Fall zu untersuchen. Verallgemeinerungen, wie sie der Marxismus vornimmt, können nur falsch sein. Für solche Zusammenhänge der verschiedensten Art bringt die Auswahl zahlreicher Beispiele bald mehr

geschichtlicher, bald mehr soziologischer Art. Mehrere Abschnitte handeln von dem Verhältnis zwischen Christentum und Geschichte. Ebenso wird das Werk von Toynbee besprochen. D. hält eine solche Synthese bei aller Anerkennung für verfrüht, weil noch zu viele Unbekannte in der Gleichung stehen. D. schreibt klar und verständlich; auch die deutsche Übersetzung ist sehr lesbar.

A. Brunner SJ

*Spengler, Oswald:* Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte. Gekürzte Ausgabe. (400 S.) München 1959, C. H. Beck, Ln. DM 12,80.

*Toynbee, Arnold J.:* Kultur am Scheidewege. (185 S.) Frankfurt/M. Ullstein-Verlag, Taschenbuch Nr. 200. Kartonierte DM 3,80.

Eine gekürzte Ausgabe von Spengler, da die unverkürzte doch ständig Neuauflagen erlebt (2 Bände, 1959 im 140., bzw. 118. Tausend)? Es leuchtet nicht sofort ein, aber es dürfte doch wahr sein, daß mancher Vielbeschäftigte diese geschickt abgefaßte Kurzausgabe vorziehen wird. Aber eben für diese Vielbeschäftigten wäre eine knappe kritische Einführung, die auf die erheblichen Einwände gegen Spenglers Geschichtsphilosophie eingegangen wäre, nötig gewesen. Sie fehlt; denn was der Herausgeber in dieser Hinsicht sagt, beschränkt sich auf ein paar Zeilen.

Spengler hat Epoche gemacht und nicht nur zahllose Leser, sondern auch zünftige Historiker und Geschichtsdeuter tief beeinflusst. Arnold J. Toynbee z. B. verdankt ihm sehr viel.

Aber eben der gleiche, heute Spengler an Berühmtheit nicht nachstehende englische Gelehrte weist auch treffend auf die Mängel des Spenglerschen Denkens hin. Der Herausgeber der vorliegenden Kurzausgabe von Spenglers Hauptwerk verwahrt sich mit Recht dagegen, daß man seinem Autor eine billige Rassen- oder Blut- und Boden-Philosophie anhängen wollte. Wie steht es dagegen mit der „biologischen Geschichtsauffassung“ Spenglers? Wenn man darunter eine grobschlächtige, den Geist leugnende und das Seelische abwertende, mehr oder weniger materialistische Geschichtstheorie versteht, so ist es wahr, daß Spengler damit nichts zu tun hat. Aber wird ihm ein geschichtsphilosophischer Biologismus in diesem Sinn zur Last gelegt? Jedenfalls nicht von seinen bedeutenderen Gegnern. Was diese gegen ihn einwenden, ist, daß er das Gesetz von Werden, Aufblühen, Entfalten, Reife und allmählichem Absterben, das die lebenden Einzelorganismen